

MITTEILUNGSBLATT

FACHBEREICH KLEIN- UND FLURDENKMALE



Inhalt

Vorwort	2
Kolumne	2
Dorferneuerungsverein Neudorf im Weinviertel restauriert die historische 14-Nothelfer-Kapelle	3
Kulturverein Kirchberg am Walde restauriert Kleindenkmale.....	4
Marienkapelle in Wang.....	5
Marianische Zeugnisse zwischen Altpölla, Artstetten & Maria Taferl.....	6
Fleischhauerkreuze.....	8
Der Pilgerweg von Weitra nach Spital	9
Heiliger Johannes von Nepomuk. Nicht nur Brückenpatron	11
Die Pestheilige Rosalia	15
Ankündigungen und Termine.....	16

Selig die Frieden stiften, Bad Pirawart, Foto: Alexander Szep

Wenn auch Sie einen aktuellen Beitrag haben...

Senden Sie uns dazu einen kurzen Bericht mit Fotos per Mail an: kleindenkmale@noemuseen.at

Die Urheberrechte von Berichten und Bildern werden selbstverständlich gesichert.

KOMMENTAR



Foto: Josef Neuhold

Liebe Klein- und Flurdenkmalfreunde!

Flurdenkmale als Friedenboten in einer bedrängten Zeit.

Flurdenkmale stehen immer wieder für besondere und schicksalhafte Situationen im Leben von Menschen. Gerade in unserer Zeit, wo wir miterleben müssen, wie schnell der Frieden bedroht wird, wie brutal Frieden zerstört wird.

Die Errichtungsgründe von Flurdenkmalen sind sehr vielfältig, doch steht immer wieder eine besondere Situation aus dem Leben der Menschen im Hintergrund. Seien es überstandene Krankheiten oder eine glückliche Rückkehr in die eigene Heimat. Aber auch der Verlust eines geliebten Menschen durch einen tragischen Unfall an der Unglücksstelle. Mögen unsere Flurdenkmale mit ihren vielfältigen Botschaften uns gerade in jetziger Zeit auf das wertvolle Gut des Friedens aufmerksam machen.

Für die Titelseite dieser Ausgabe haben wir daher bewusst einen Bildstock mit einer klaren Friedensbotschaft gewählt. „Selig die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ – eine biblische Friedensbotschaft aus den Seligpreisungen Jesu (Evangelium nach Matthäus, 5. Kapitel, Vers 9).

Dieser Bildstock steht in der Marktgemeinde Bad Pirawarth im Weinviertel auf der Straße zwischen Kollnbrunn und Klein Harras und wird als „Hochstraßberg Marterl“ bezeichnet. Diese mit dem Bibelzitat versehene Tafel ist nicht original, sondern wurde erst in aktueller Zeit neu angebracht. Wie wir auf der Website www.marterl.at nachlesen können, wurde der ursprüngliche Bildstock bei einem Verkehrsunfall in der Silvesternacht 2003 – bei dem der Lenker zum Glück überlebte – völlig zerstört, und noch im gleichen Jahr mit etwas veränderten Proportionen wieder neu errichtet.

DI Josef Neuhold

Leiter des Fachbereichs Klein- und Flurdenkmale

KOLUMNE

Mit offenem Auge unterwegs sein

Der grausame Krieg in der Ukraine, das menschliche Leid und die Zerstörung so vieler Kulturgüter gehen sehr nahe. Erinnerungen an Erzählungen der Großelterngeneration tauchen auf, jede zeitgeschichtliche Ausstellung geht einem näher als sonst und kürzlich habe ich mich bei einem 400-jährigen Baum mitten im Stadtgebiet von Neunkirchen gefragt, welches Leid dieser wohl schon gesehen hat. Zumindest mir geht es so, dass ich mit offeneren Augen und nachdenklicher unterwegs bin, die Geschichten von Klein- und Flurdenkmalen aufmerksam nachlese und Kriegsdenkmale genauer betrachte. Es gibt – Dank vieler in der Kleindenkmalforschung aktiver Bürgerinnen und Bürger – vieles zu erzählen rund um die Denkmale vor unseren Haustüren. Sie sind Zeugen der Betroffenheit von Menschen und für uns wichtige Mahnmale, die uns im Alltag daran erinnern, dass friedliches Zusammenleben

ein sehr hohes – und nicht selbstverständliches – Gut ist.

Ein großer Dank an alle, die zu dieser Erinnerungsarbeit beitragen! – Und für alle, die Wissen dazu erwerben wollen, bieten wir ab Herbst wieder einen Lehrgang unter der bewährten Leitung des Klein- und Flurdenkmalexperten Erich Broidl an – Informationen dazu auf Seite 16 in diesem Mitteilungsblatt.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern alles Gute – und freuen Sie sich über die Frühlingzeit!

Ulrike Vitovec

Museumsmanagement Niederösterreich



Foto: Erich Marschik

24. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung

Donnerstag, 23. bis Sonntag, 26. Juni 2022

Rottenburg am Neckar, Deutschland

Fachvorträge und Exkursion unter dem Motto: „Wanderer hemme Deine Hast...“

Information: www.denkmalpflege-bw.de/kleindenkmaltagung-2022

DORFERNEUERUNGSVEREIN NEUDORF IM WEINVIERTEL RESTAURIERT DIE HISTORISCHE 14-NOTHELFER-KAPELLE.

Der Dorferneuerungsverein Neudorf im Weinviertel sanierte während der weltweit größten Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 die 14-Nothelfer-Kapelle von Grund auf. Die Kapelle erstrahlt nun wieder in schönstem Glanz und ein neues Bild schmückt den Innenraum.

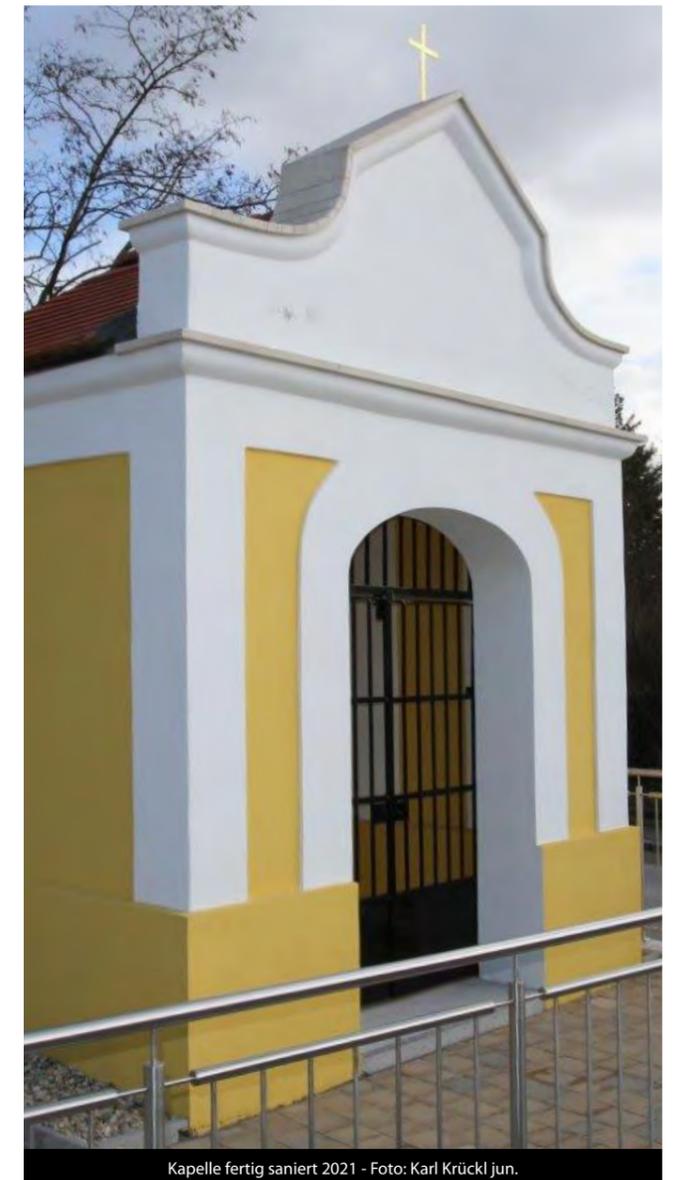
Diese Barockkapelle ist eines der ältesten Gebäude in Neudorf. Da die Pest in den Jahren 1679 und 1713 in der Gemeinde viele Opfer forderte, wurden die Toten in einem Massengrab unmittelbar neben der Kirchstetter Straße bestattet. Später erbaute man in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts an dieser Stelle die barocke Kapelle. Die erste Renovierung erfolgte bereits 1801. Vorhandene Aufzeichnungen zeigen, dass die 14-Nothelfer-Kapelle alle 30 bis 50 Jahre von vielen freiwilligen HelferInnen saniert und durch großzügige SpenderInnen finanziert wurde. Auch das damals angeschaffte Bild mit der Darstellung der 14-Nothelfer hängt im Original in der Pfarrkirche von Neudorf und zählt dort zu den wertvollsten Bildern.
Text: Leopold Manhart, Karl Krückl, Johann Fink, Erwin Strebl



Kapellensanierung 2020 - Leopold Manhart, Karl Krückl, Johann Fink, Erwin Strebl.
Foto: Martha Hofer

An der Sanierung beteiligt waren:

DEV-Obmann Karl Krückl, DEV-Obmann Stellvertreter Erwin Strebl, Johann Fink, Leopold Manhart, Johannes Guganeder, Karl Krückl jun., Martha u. Lenz Hofer, Max Forster, Patricia Ollinger, Franz Mahr, Leopold Strebl, Friedrich Zangl, Thomas Honold, Angela Krückl, Gerfried Fabigan, Johann Krückl.



Kapelle fertig saniert 2021 - Foto: Karl Krückl jun.

KULTURVEREIN KIRCHBERG AM WALDE

RESTAURIERT KLEINDENKMALE

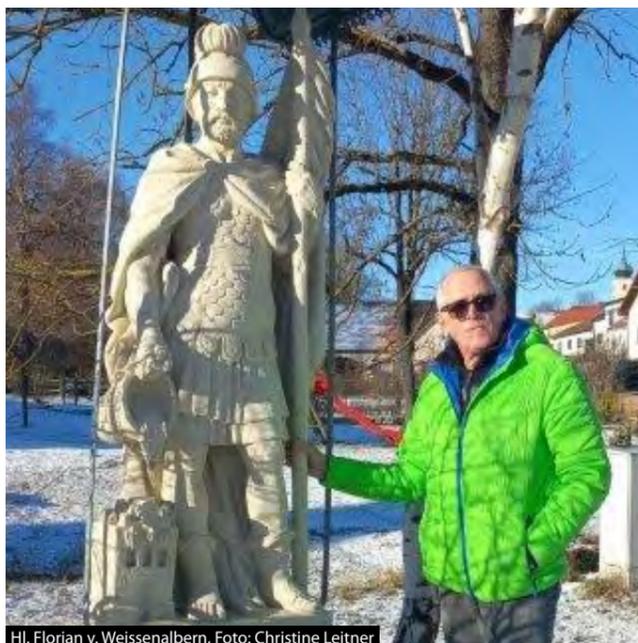
Das kulturelle Erbe des 900 Jahre alten Marktes Kirchberg am Walde (Bezirk Gmünd) manifestiert sich nicht nur in einem mächtigen Schloss, dessen Ursprung ins 12. Jahrhundert zurück reicht, sondern auch in zahlreichen Kleindenkmalen.

Deren Geschichten haben Heimatforscher aufgeschrieben und man kann sie in zahlreichen Heimatbüchern nachlesen. Um den Informationsmedien der heutigen Zeit zu entsprechen hat der Kulturverein Kirchberg am Walde – unter Obfrau Monika Rauch – an den wichtigsten Kleindenkmalen Aluminiumtafeln mit Beschriftung und QR Code anbringen lassen und im Rahmen eines Kulturspazierganges miteinander verknüpft.

Nachdem in den Jahren 2016-2019 auf Initiative von Anton Stöger, stv. Fachbereichsleiter Kleindenkmale, die drei Marktplatzsäulen in Kirchberg am Walde – der Pranger, die Leonhardssäule und die Dreifaltigkeitssäule – vom Kremser Restaurator Sebastian Bunja überholt worden waren, haben Mitglieder des Kirchberger Kulturvereins in letzter Zeit weitere Kleindenkmale in Stand gesetzt. Der in Fromberg lebende Maler Franz Leitner hat sich des

Hl. Florian von Weissenalbern angenommen. Die Figur stand früher in einem Löschwasserbecken. Als dieses baufällig geworden war, wurde es abgetragen und der Hl. Florian in eine Wiese am Rande des Dorfgangers gesetzt. Trotz eines Metalledaches waren die Verwitterungsspuren mit der Zeit aber erheblich geworden. Franz Leitner hat die Figur gereinigt und mit Sandsteinschlämme der Fa. Schicht geschlänmt. Ebenso wurden die Metallteile und der Sockel gereinigt.

Auch das in Kirchberg gegenüber dem Bürgerspital stehende „**Ohrfandl Marterl**“, ein Breitfeiler mit vergitterter Nische, war nach mehrfachen Besitzerwechsel nicht mehr in bestem Zustand. Die Mitglieder des Kirchberger Kulturvereins „KULTO“ Franz Leitner, Hermann Redl, Josef Traschl, Josef Cernoch und Gerhard Rabl setzten den historischen Breitfeiler wieder in Stand. Text: Anton Stöger



Hl. Florian v. Weissenalbern, Foto: Christine Leitner



Monika Rauch, Franz Leitner, Foto: Christine Leitner



Kirchberg am Walde entdecken ist einfach schön und schön einfach. Sie können mit dem Smartphone die Geschichte und Kultur unseres Ortes erkunden. Die gratis Audio App Hearonymus für Smartphones hält alle geschichtlichen Fakten zu Kirchberg am Walde bereit.

Der akustische Kulturspaziergang führt Sie vom Marktplatz zur Pfarrkirche, zurück zu den Säulen am Marktplatz, Maltesermarterl, Bürgerspital und zum Hamerling Stiftungshaus. Gestartet wird der Audioguide für Ihr Smartphone am Marktplatz beim Florianibrunnen. 13 Stationen stehen auf dem Plan.



Ohrfandl Marterl, Foto: Christine Leitner

MARIENKAPELLE IN WANG

Aus einer alten Trafostation der EVN in Wang bei Steinakirchen am Forst (Bezirk Scheibbs) wurde eine Marienkapelle. Eine Anrainerin hatte die Idee, dass an diesem Ort künftig Menschen „Energie tanken“ sollen.

1995 sollte ein Trafo-Haus der EVN in Ewixen, Gemeinde Wang, außer Dienst gestellt werden. Frau Anna Kogler, die damalige Besitzerin des Grundstückes auf dem diese Trafostation stand, bat darum, das Gebäude behalten zu dürfen, um daraus eine Kapelle zu machen. Vorläufig fehlte jedoch eine Statue für ein solches Vorhaben.

Erst 2009 erfuhr Frau Kogler, dass eine große Statue der Madonna von Lourdes aus der alten Pfarrkirche Wieselburg in einem Abstellraum aufbewahrt werde. Ursprünglich stand diese Statue am rechten Seitenaltar der Pfarrkirche, wurde 1952 bei einem Brand gerettet, fand jedoch wegen der Höhe von 1,73 m keinen geeigneten Aufstellungsplatz mehr und landete so im Abstellraum.

Dechant Franz Dammerer aus Wieselburg überließ Frau Kogler die Statue für ihr Kapellen-Projekt, deren Wiederherstellung vom Restaurator Martin Fuchs aus Amstetten übernommen wurde.

Im Jahr 2012 spendete die Frauenbewegung Wang den jährlichen Maibaum, woraus später Bänke gemacht wurden, die nunmehr vor der Kapelle stehen.

Mit Hilfe eines Architekten, verschiedener Handwerksfirmen und der NachbarInnen konnte die Marienkapelle unter großer Beteiligung der Bevölkerung am 14. Oktober 2012 von Dechant Franz Dammerer aus Wieselburg und Pfarrer Hans Lagler aus Steinakirchen eingeweiht werden.

Text: Franz Grimm, Maresa Karlinger



Treffpunkt bei Trafo-Kapelle, Foto: Franz Grimm



Marienkapelle in ehemaliger Trafostation, Foto: Maresa Karlinger



Madonna von Lourdes, Foto: Maresa Karlinger, Franz Grimm

MARIANISCHE ZEUGNISSE ZWISCHEN ALTPÖLLA, ARTSTETTEN & MARIA TAFERL

Nach den schwierigen Zeiten der Gegenreformation erfolgte ein Aufatmen bei den Katholiken, insbesondere in Mitteleuropa. Hier breitete sich die marianische Anbetung mit einer permanenten Nachhaltigkeit aus.

Ab dem Jahre 1660 entstand unter anderem die Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Taferl. Die schmerzhaft Mutter Gottes hat im Landesheiligtum von Niederösterreich eine immerwährende Anziehungskraft – wie das Magnetfeld von unserer Mutter Erde – und hat ihren alten Glanz nicht verloren. Im Jahre 1673 begründete Probst Ezechiel Ludwig Vogel in Altpölla eine „Jesu-, Maria- und Josefs-Bruderschaft“. So wurden die Pilgerpfade im rhythmischen Zeitfenster eines katholischen Kirchenjahres intensiv für Prozessionen und Wallfahrten mit Unterstützung der Bruderschaft organisiert und gerne angenommen. Unter anderem wurden Wallfahrten aus der landesfürstlichen Mutterpfarre „Altpölla“ mit der Kirche Maria Himmelfahrt zur Gnadenmutter in Maria Taferl mit priesterlicher Begleitung organisiert. Auch Pfarrer Jamine förderte mit Herz und Seele die jährliche Wallfahrt nach Maria Taferl. Unter anderem war die jährliche „Maria Taferl-Reis“ neben den Feierlichkeiten am Josefitag eine der wichtigsten Ereignisse im Jahreskreis. Im Zuge dieser tragenden Feste bot sich die Gelegenheit in die „Jesu-, Maria- und Josefs-Bruderschaft“ aufgenommen zu werden. In den Bruderschaftsbüchern



Abb. 1

spiegelte sich die steigende Anzahl der Mitglieder. So wurden Wallfahrtsbücher, Andachtsbücher, Gebetsbücher, Gesangbücher wie z.B. das „Der fromme Pilger“-Gesangbüchlein insbesondere für die Prozessionen geschrieben bzw. erweitert und haben bis heute und auch für morgen ihren geistigen Inhalt behalten. Jeder Pilger erlebte mit einer Wallfahrt eine Horizonterweiterung und prägte seine Heimat und sein Leben in der Gesellschaft im positiven Sinne. Im Jahre 1717 entstand das sogenannte „Urlaubsmarterl“ (Abb. 1) am östlichen Ortsausgang von Altpölla mit der heutigen örtlichen Benennung „Maria Taferl Kapelle“. Beim kraftfüllenden Anblick durch das

„Schmerzhaft Mutter Gottes Maria Taferl bitt für uns“

schmiedeeiserne Gitter spiegelt sich in den Augen der Wallfahrenden die Entstehungslegende von Maria Taferl in Form einer Freskomalerei über einem Altartisch. In Spruchbändern sind unter anderem zwei Texte zu lesen: „Diese Cron wird gegeben, den Gerechten nach dem Leben!“ (Abb. 3) und „Schmerzhaft Mutter Gottes Maria Taferl bitt für uns.“ (Abb. 2).

Nach einem genauen Prozessablauf, den der Priester führte, verabschiedeten sich die Pilgernden vom ersten

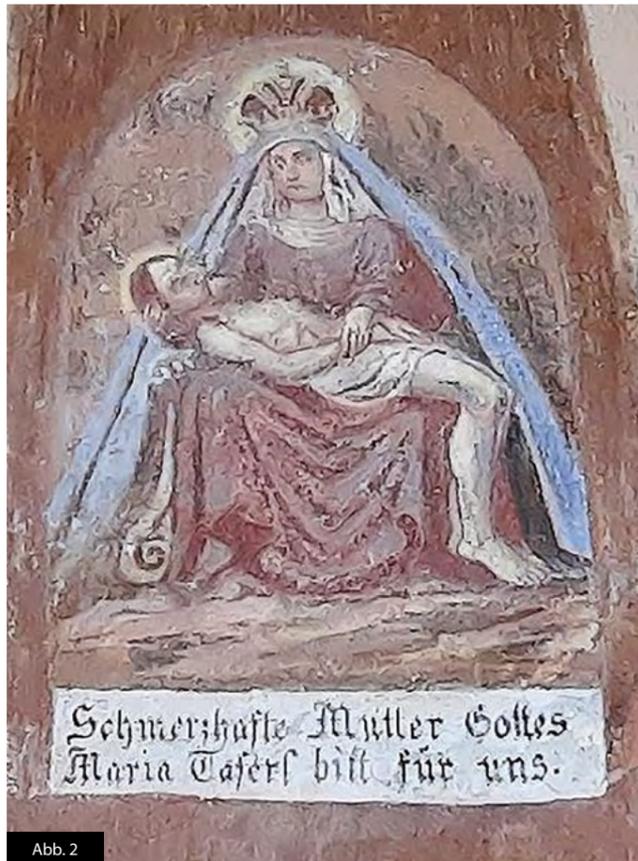


Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

Zeugnis des barocken Katholizismus – dem „Urlaubsmarterl“. Geordnet folgte die Pilgerschar dem Priester in Richtung der heutigen Basilika Maria Taferl. Es sei erwähnt, dass es von diesem „Kultischen Binom“ auch zur Wallfahrtskirche Maria Dreieichen geht. Nach ungefähr 70 km Weglänge, die sehr anspruchsvoll waren, erreichte man bei Artstetten eine Flur mit der Bezeichnung „Neu Pöllinger Kreuz“. Von diesem Feld erblickten die von Nordosten kommenden zumeist das erste Mal die Türme der

Wallfahrtskirche Maria Taferl. So wurde an dieser Stelle im Jahre 1733 mit Genehmigung von vorgesetzter Stelle und mit Unterstützung der „Jesu-, Maria- und Josefs-Bruderschaft“ aus der Pfarre Altpölla eine Kreuzsäule errichtet. Aus dieser Kreuzsäule entstand im Laufe der Jahre ein Kleindenkmal mit einer Kreuzigungsdarstellung und einer Skulptur der Hl. Anna mit der kindlichen Maria ein Buch lesend, die eine längere Zeit in der Anbetungskirche St. Anna zu Wien stand. Im Jahre 2013 wurde nach einer Renovierung das „Neupöllinger Kreuz bei Artstetten“ (Abb. 4) samt der Darstellung „Jesus am Kreuz“ und der Skulptur „Heilige Anna mit Maria“ (Abb. 5) neu geweiht. Zurück zur Wallfahrt in die barocke Zeit. Nach einer Labungspause bei diesem marianischen Zeugnis in Artstetten ging es weiter zum ca. 5 km entfernten Gnadenort Maria Taferl. Nach dem Durchschreiten des Thalheimer Waldes kam

man auf einen alten Weg, den schon viele Generationen beschritten haben. Dieser Weg führte die Pilgernden auf die nordöstliche Seite der Wallfahrtskirche, wo auch im 18. Jahrhundert das „Neupöllinger Kreuz am Kellerberg“ (Abb. 6) errichtet wurde. Hier ist die Entstehungsgeschichte vom „Täfel“ in einem großflächigen Bild festgehalten. Dieses dritte Zeugnis aus marianischer Zeit ist auch heute noch ein wichtiger Sammelpunkt vor dem Einzug in die heutige Wallfahrtsbasilika. Im Jahre 2015 wurde nach 250 Jahren erstmals zu Pfingsten wieder eine Wallfahrt von Altpölla nach Maria Taferl durchgeführt.

Sämtliche Kleindenkmale am Weg und in der Flur sind oft mit großen Entbehrungen in verschiedenen und auch turbulenten Zeiten mit Hilfe des Glaubens entstanden und instandgesetzt worden. Die nachkommenden Generationen haben die Verpflichtung und die Ehre, solche Glaubenszeugnisse der Vorfahren zu pflegen und das oft mühselig Er kämpfte der Nachwelt weiterzugeben. Klein- und Flurdenkmale waren und sind auch aktuell immer noch wichtige Anhalts- bzw. Orientierungspunkte in der Kulturlandschaft.

Text und Fotos: Erich Köberl

Literatur und Quellen:

Festschrift vom Dorferneuerungsverein Artstetten, am 15. September 2013.

Broschüre: „Maria Taferl“ St. Pölten, am 17. März 1948.

Graf, Walter: Pfarrer Joseph Gabler (1824-1902) - Leben und Werk, München: Volksmusikpflege des Bezirks Oberbayern; Wien: Volksliedarchiv für Wien und Niederösterreich, 1990. Hawel, Marlene: Der „österreichische Myrrhenberg“ – Maria Taferl und seine Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert, Schriftenreihe des Waldviertels 48, 2008.

Wohlfahrt, Manfred: Die Pfarre in Barock und Aufklärung, in: Geschichte der Pfarre Altpölla 1132-1982, hg. von Friedrich B. Polleross, Altpölla 1982, S. 79-123.

Infotafeln mit QR-Codes bei den Kleindenkmalen insb. in Artstetten und Maria Taferl.



Abb. 6

FLEISCHHAUERKREUZE

Fleischhauer sind und waren wichtige Nahversorger. Ihr Gewerbe, oft auch gemeinsam mit einem Gastbetrieb geführt, brachte Wohlstand und soziales Ansehen innerhalb einer Dorfgemeinschaft und darüber hinaus.

Prachse als Zunftzeichen

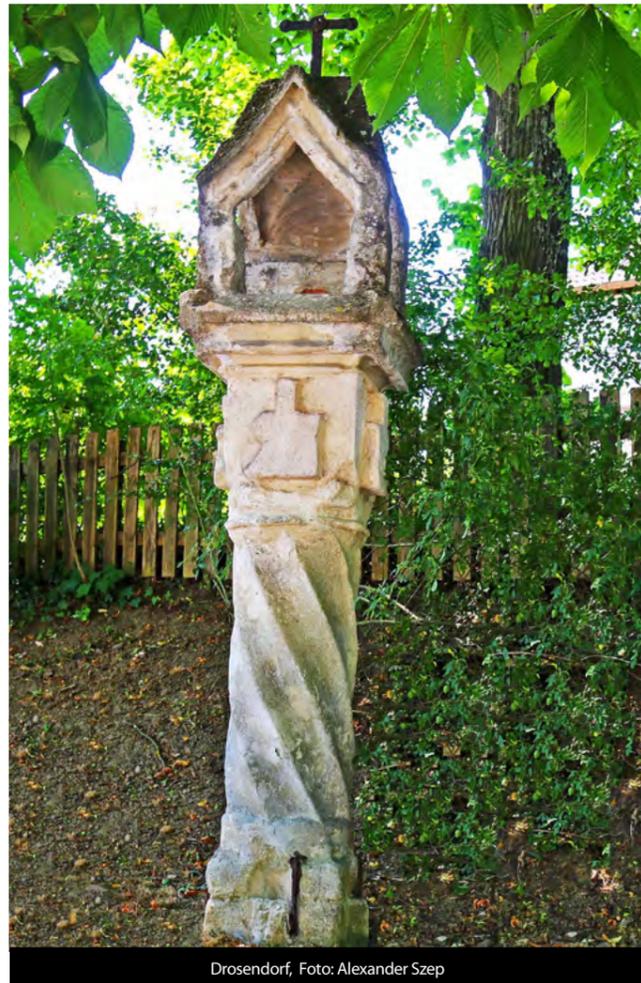
Eines der wichtigsten und augenscheinlichsten Werkzeuge war die Prachse (auch Praxe), das Fleischhauerbeil, mit dem man das Vieh zerlegen und das Fleisch und die Knochen zurichten konnte. Dieses Werkzeug wurde daher häufig als Zunftzeichen verwendet und findet sich auf einigen Bildstöcken in Niederösterreich, die von Fleischhuern gestiftet wurden.

Fleischhauerkreuze in Niederösterreich

Nach derzeitigem Wissensstand gibt es Fleischhauerkreuze in folgenden Orten in Niederösterreich, wobei in Klammer das Jahr der Stiftung angegeben ist: Mannersdorf am Leithagebirge (1637), Pulkau (1639), Grafenwörth und Horn (1642), Zellerndorf (1679), Kleinbaumgarten und Maissau

(1710), Tattendorf (1728), Drosendorf und Ebreichsdorf (1737), Straning (1773).

Eine Besonderheit ist das Fleischhauermarterl von Drosendorf. Das Lichthaus ruht auf einem linksgedrehten Schaft (gegensinnig tordiert). Aus der Literatur ist bekannt, dass diese gedrehten Schäfte ausschließlich um 1500 geschaffen wurden. Die Fleischerpraxe wurde an allen vier Seiten des würfelförmigen Kapitells angebracht. Nach einer Überlieferung soll der jähzornige Fleischhauer einen seiner Gesellen aus Eifersucht erschlagen und dieses Marterl als Sühne gestiftet haben, um sich von der Strafe loszukaufen. Solche "Sühnekreuze" hat es wirklich gegeben. Ob dies auch hier wirklich zutrifft, entzieht sich unserer Kenntnis. Text: Erich Broidl



Drosendorf, Foto: Alexander Szep



Straning - Sollinger-Kreuz, Foto: Alexander Szep

DER PILGERWEG VON WEITRA NACH SPITAL

Mittelalterliche Marterl am Böhmeis, einem Pilgerweg von Weitra nach Spital

Wer im Veitsgraben von Weitra, den einstigen Feldweg leicht bergauf nach Spital wandert, sieht auf dieser rund 3,5 km langen Strecke nicht nur die schöne Waldviertler Landschaft, sondern links und rechts des Weges auch zahlreiche religiöse Kleindenkmale stehen.

Das Brandstatt-Marterl, Haubner-Hobiger-Marterl und Stütz-Marterl dürften auf das 12. bis 13. Jahrhundert zurückgehen und dienten, gemeinsam mit einigen gusseisernen Kreuzen, den PilgerInnen und Handelsleuten auf dem als Böhmeis bekannten Pilgerweg als Wegweiser. Zuerst passiert man das sog. Brandstatt-Marterl, das etwas unterhalb des Weges, versteckt unter einer Baumgruppe, steht. Das Marterl ist ein aus Bruchstein gemauerter Breitpfeiler mit rechteckigem Grundriss und rundbogiger Nische an der Vorderseite. Die Nische ist durch ein schmiedeeisernes Gitter geschützt und trägt an der Innenseite der Rückwand eine flache rundbogige Nische, an der ein Sgraffito angebracht ist. Dargestellt ist der Hl. Florian, der soeben ein Haus löscht, darunter der Schriftzug „Brandstatt“ sowie „Hl. Florian Bitt für Uns“. Das Brandstatt-Marterl wird auch „Kreuzzug-Marterl“ genannt und bezeichnet ein Areal von ursprünglich vier zur Stadt Weitra gehörigen Bauernhöfen, den sog. „Widemhöfe“, von denen zwei im

Zuge der Hussitenkriege, die anderen beiden im Dreißigjährigen Krieg verödeten.

Das nächste Marterl das man bereits aus der Ferne sieht, steht am Wegesrand, oberhalb des Grünbacheiches und heißt nach seinem aktuellen Besitzer Haubner-Hobiger-Marterl. Es handelt sich um einen 3,3 m hohen geweißten Breitpfeiler mit Ziegel gedecktem Satteldach, dessen First ein Doppelkreuz trägt. Eine Rundbogennische wird durch ein schmiedeeisernes Gitter geschützt. Ein Sgraffito zierte den Innenbereich: zu sehen ist der Hl. Johannes, darunter der Schriftzug „Sehet das Lamm Gottes“. Unterhalb der Nische ist eine Kupfertafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Hl. Johannes schütze Feld und Vieh“.

Nur wenige Meter weiter, an der Abzweigung nach St. Wolfgang, steht das sog. Stütz-Marterl, das wie das Haubner-Hobiger-Marterl gebaut ist, doch wird die Nische zusätzlich durch ein Glasfenster geschützt. An der Rückwand der Nische befindet sich ein Sgraffito, auf dem die Hl. Veronika mit beiden Händen Jesus das Schweißstuch reicht. Der Überlieferung nach befanden sich auf dem Pilgerweg nach Spital noch weitere Marterl, welche nach deren Verfall durch gusseiserne Kreuze auf Granitsockeln ersetzt wurden.



Brandstatt-Marterl 2020



Haubner-Hobiger Marterl 2020

DER PILGERWEG VON WEITRA NACH SPITAL

Zu ihnen zählen heute das Röhrbacher-Kreuz, dessen gusseisernes Kreuz auf einem Granitsockel befestigt ist. Die runde Inschriftentafel ziert der Spruch „Im Kreuz ist Heil“. Auch das zierliche Haumer-Kreuz ist auf einem mächtigen Granitsockel fixiert und steht an einer Weggabelung kurz vor Spital bei Weitra.

Ein weiteres Kreuz ist das Lair-Kreuz, das in der Katastralgemeinde Spital in einer Wiese steht. Auffallend an diesem Kreuz ist der achtseitige Steinsockel sowie die ovale Inschriftentafel: „Steh still oh Wandersmann, Geh nicht so schnell vorbei, sieh her o Mensch, Wie kurz die Zeit des Lebens sei! gelobt sei Jesus Christus!“.

In Spital bei Weitra errichteten die Johanniter im 12./13. Jahrhundert für die PilgerInnen aus Böhmen eine Herberge, deren Bauplatz von den Kuenringer als Schenkung in den Besitz des Ritterordens kam. Der Böhmeisig wird erstmals im Schenkungsdiplom von Konrad III. an das Stift Zwettl aus dem Jahr 1139 genannt.

In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts war Weitra ein wichtiger Ort für Handel und Verkehr. Deshalb gab es im 13. Jahrhundert neben der Zollstätte in Weitra je eine weitere Zollstätte in Zwettl und Pyhrbruck. Im westlichen Waldviertel war jedoch Zwettl der mittelalterliche Hauptort, von

dem Verkehrswege in alle Himmelsrichtungen verliefen. Weitere kleinere Verkehrsknotenpunkte waren in Weitra, Pöggstall, Ottenschlag, Krumau, Altpölla, Horn, Gars, Gföhl und Langenlois. Die Strecke Gföhl, Zwettl, Weitra wurde nach und nach zu einer Konkurrenzstrecke der Donautalstraße. Text und alle Fotos: Angelika Ficenc

Literatur:

Oberaus, Martin: Frühmittelalter im zentralen Waldviertel? Neue Einblicke aus dem Altstadtbereich von Zwettl, in: Beiträge zum Tag der NÖ Landesarchäologie, 2018, S. 91-101. Katzenschlager, Wolfgang; Knittler, Herbert: Historisches Weitra – Ansicht aus 6 Jahrhunderten, Verlag der Provinz, hg. Richard Pils, 2007, S. 62.

Schmidt, Leopold: Die Volksverehrung des hl. Jacobus major als Pilgerpatron mit besonderer Berücksichtigung Österreichs, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Band 80, 1977, S. 69-99.

Bittermann, Eva: Wehrkirchen im Waldviertel, Universität Wien, Diplomarbeit 2012.

Csenders, Peter: Die Altstraßen des Waldviertels, in: Das Waldviertel 1968, Heft 4-6, S. 83-87.



Stütz Marterl 2020

Röhrbacher Kreuz 2020

Haumer Kreuz 2020

Lair Kreuz 2020

HEILIGER JOHANNES VON NEPOMUK NICHT NUR BRÜCKENPATRON

Der Hl. Johannes von Nepomuk ist der am häufigsten vertretene Heilige in der niederösterreichischen Kleindenkmallandschaft. Viele kennen ihn als Brückenpatron, doch sehr viele dieser Statuen stehen weit weg von Brücken und Wasser.

Das Patronat gegen Wassergefahren verdankt Johannes Weltlin seinem Märtyrertod 1393 in der Moldau, wo 1683 auf der Prager Karlsbrücke zu seinem Gedächtnis eine Statue aufgestellt wurde. Legendenhaft ist dagegen die Geschichte, dass er Beichtvater der böhmischen Königin gewesen wäre und der König ihn hätte hinrichten lassen, weil er den Inhalt ihrer Beichte nicht verraten wollte. Tatsächlich wurde er als Generalvikar aber Opfer politischer Zwistigkeiten zwischen dem König und dem Prager Erzbischof. In Böhmen setzte seine Verehrung sehr früh ein und sein Grab im Prager Veitsdom wurde zum Wallfahrtsziel. Anders dagegen im übrigen Habsburgerreich. Im Laufe der Reformationszeit verloren die verschiedenen im Mittelalter verehrten Heiligen für das Volk weitgehend ihre Funktion. Nach dem Konzil von Trient (1545-1563) suchte die katholische Kirche diese Lücken mit neuen Persönlichkeiten wie etwa Karl Borromäus, Franz Xaver, Franz von Sales, Donatus, Felix von Cantalice, u.a. zu füllen. So wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts auch die Heiligsprechung des Johannes von Pomuk von einer Lobby aus Geistlichkeit und Adel heftig befördert, 1729 wurde er schließlich kanonisiert. Aber die Aufstellung seiner

Statuen wurde bereits vor 1700 vor allem vom Adel in Niederösterreich betrieben. Für das Volk übernahm er quasi die Funktionen des mittelalterlichen Wasserpatrons, des Hl. Nikolaus, der, wie nun Johannes, ebenfalls Helfer gegen sehr viele Unbilden des Lebens war.

Heute kennt man Johannes von Nepomuk nur noch als Wasserpatron. Seine Statuen finden sich oft auf und bei Brücken, an Flüssen, an besonders hochwassergefährdeten Orten (Abb. 1) oder an Teichen (Abb. 2) und bei allen Professionen, die mit Wasser zu tun haben, Mühlen, Sägewerke (Abb. 3).

Die Stellung des Johannes als Priester und Kanoniker des Prager Domkapitels und die legendenhafte Verbindung zum Beichtsakrament machten ihn zum Patron der Priester. Wir finden seine Statuen daher bei vielen Klöstern (Abb. 4) und Kirchen (Abb. 5). Die Szene der Beichte der Königin wird manchmal auf den Denkmalsockeln abgebildet (Abb. 6). Die Verehrung durch Teile des habsburgischen Hofstaates wirkte nachdrücklich auf den Adel, der bei seinen Schlössern (Abb. 7) oder auch auf seinen Gütern (Abb. 8) ihm zu Ehren Statuen aufstellen ließ.



Abb. 1, Stein an der Donau

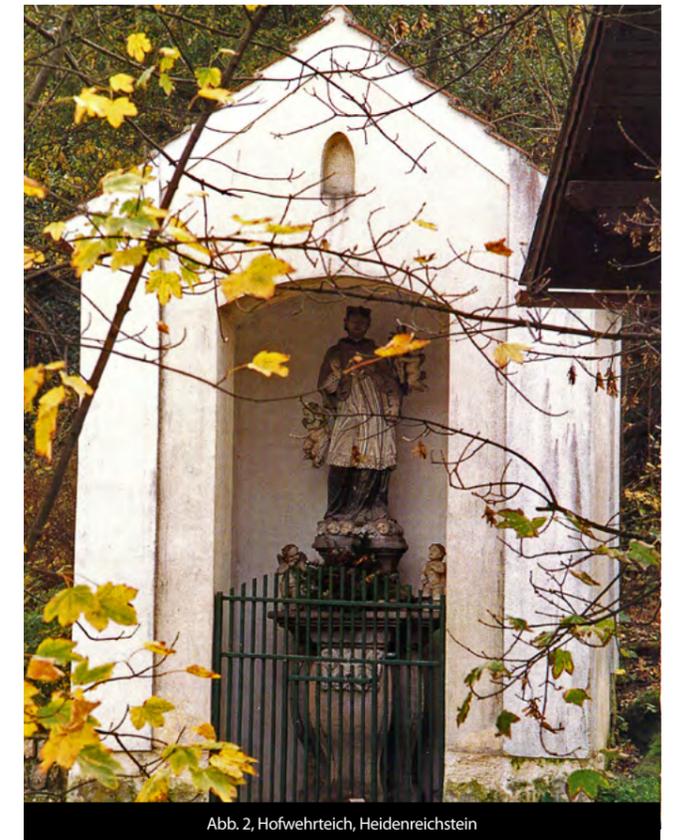


Abb. 2, Hofwehrteich, Heidenreichstein

HEILIGER JOHANNES VON NEPOMUK. NICHT NUR BRÜCKENPATRON

Ein Patronat, das heute völlig vergessen ist, aber in der Barockzeit von überaus großer Bedeutung war, ist die Wahrung des guten Rufes, der Ehre. Auch der Markt Hadersdorf am Kamp bat in der Inschrift auf dem Sockel des Johannes-Standbildes „sei unser immerwährender Patron und Schützer der Ehre.“ (Abb. 9). Besonders in den Statuten der zahlreichen Johannes von Nepomuk-Bruderschaften ist das Hauptmotiv, ärgerliche Gespräche zu meiden und zu verhindern, dass jemand den guten Namen oder die Ehre des Nächsten verkleinert. Im Zusammenhang mit dem Schutz der Ehre wurde Johannes auch als Helfer in Gerichtssachen angerufen. So ließ der Pfarrer von Maigen schon vor 1715 an seiner Kirche aus Dankbarkeit die Statue des Heiligen aufstellen, da er von ihm Hilfe in einem Prozess und die Rettung seines guten Namens erfahren hatte (Abb. 10). Auch an der Kirche der Wiener Juristenfakultät, St. Ivo, war eine Johannes von Nepomuk-Bruderschaft eingerichtet worden (Abb. 11).

Das einfache Volk verehrte ihn als Beistand der Sterbenden auf zahlreichen Pestsäulen (Abb. 12), bei Spitalskapellen (Abb. 13) und sah in ihm den Schützer der Toten auf Friedhöfen (Abb. 14). Als Bewahrer vor Kriegsgefahren wurde seine Statue oft bei Stadttoren (Abb. 15) und an Ortseingängen (Abb. 16) als Wächter postiert. In Zogelsdorf findet man sein Abbild auf einem mächtigen Sockel,

dessen Inschrift des Einfalles feindlicher Truppen 1741 im österreichischen Erbfolgekrieg gedenkt (Abb. 17). Er galt daher auch als Patron der Soldaten und, was heute auch völlig in Vergessenheit geraten ist, als Schützer der Straßen, der Reisenden und der Kaufleute. In Wien waren alle großen Ausfallstraßen in der Barockzeit von seinen Statuen gesäumt, die im Volksmund als „Hansl am Weg“ bezeichnet wurden. Auch in Niederösterreich findet man sein Abbild oft weit entfernt von jedem Wasser einsam an Straßen (Abb. 18) oder an Wegkreuzungen (Abb. 19). Diese ausgewählten Objekte sind nur einzelne von vielen Beispielen, die für die vielfältige, heute vergessenen Patronagen des Hl. Johannes von Nepomuk stehen.

Text und Fotos: Walpurga Oppeker

Literatur:

Oppeker, Walpurga: Miscellen zum „Nicht nur Brückengeheiligen“ Johannes von Nepomuk. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 83, St. Pölten 2017, S. 75-186 (mit weiterführender Literatur).

Oppeker, Walpurga: Johannes von Nepomuk-Bruderschaften in Österreich unter der Enns im Bereich der Bistümer Passau und Wien. In: Unsere Heimat, Jg. 83, Heft 3-4, St. Pölten 2012, S. 151-198.



Abb. 3, Stöbermühle Sittendorf



Abb. 4, einst Chorherrenstift St. Pölten, heute Bistumsgebäude



Abb. 6, Zellerndorf, Foto: Alexander Szep



Abb. 5, Poysdorf, Foto: Jonny Brazil, Wikipedia.com



Abb. 7, Mitterau beim Schloss



Abb. 8, Hardeggsche Stiftung in Ober Rußbach



Abb. 9, Hadersdorf am Kamp



Abb. 10, Pfarrkirche Maigen



Abb. 11, Bruderschaftszettel bei St. Ivo, Diözesanarchiv Wien

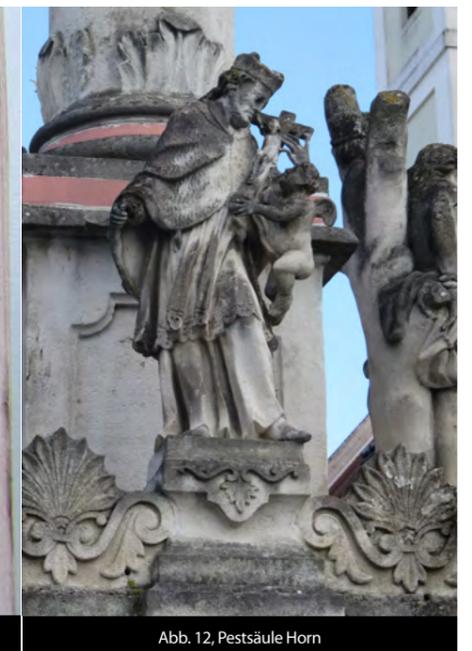


Abb. 12, Pestsäule Horn



Abb. 13, Bürgerspital Eggenburg



Abb. 14, Friedhof Pottenbrunn



Abb. 15, Maissau, Foto: Alexander Szep



Abb. 16, Königstetten



Abb. 17, Zogeldorf



Abb. 18, Röschitz



Abb. 19, Stollhofen

DIE PESTHEILIGE ROSALIA

In der Flurdenkmallandschaft Niederösterreichs sind die Darstellungen der Gottesmutter Maria am häufigsten anzutreffen. Dann folgen zahlenmäßig die Statuen des Heiligen Johannes Nepomuk, gefolgt von den Darstellungen der Pestheiligen Rosalia, Rochus und Sebastian.

Rosalia (von Palermo) lebte im 12. Jahrhundert auf Sizilien. Einer späteren Überlieferung zufolge entstammte sie einem Grafengeschlecht und war zunächst Basilianernonne, deren Gemeinschaft nach den von Basilius dem Großen aufgestellten Regeln lebte. Schließlich zog sie sich als Einsiedlerin auf den Monte Pellegrino bei Palermo zurück und starb um 1160. Die lateinische Bezeichnung ihres Namens ist "die Rose".

Die Verehrung der Hl. Rosalia war vor allem im 17. und 18. Jahrhundert in Italien, besonders auf Sizilien sehr verbreitet. Während einer Pestepidemie im Sommer 1624 fand man ihre Gebeine in einer Höhle am Monte Pellegrino, die dann zu einer Wallfahrtsstätte wurde. Nach der Übertragung ihrer Reliquien in den Dom von Palermo ging die Seuche zu Ende. Am Jahrestag dieser Übertragung findet alljährlich eine große Prozession statt. 1630 nahm man Rosalia in das Verzeichnis der Heiligen auf.

Gedenktage: 4. September (Todestag) und 15. Juli (Übertragung ihrer Gebeine in den Dom von Palermo).

Attribute: Dargestellt wird Rosalia als Einsiedlerin im braunen Kleid in der Grotte liegend, aber auch stehend. Ihr offenes Haar wird mit einem Kranz von Rosen umrankt. Oft hält sie ein Kreuz und und weiters einen Totenkopf in den Händen.

Die Hl. Rosalia ist die Patronin Siziliens und Patronin gegen die Pest. Die Grotte auf dem Monte Pellegrino ist bis heute ein viel besuchter Wallfahrtsort. In der Kathedrale Palermos wird der versilberte Schrein mit ihren Gebeinen aufbewahrt.

In Österreich ist besonders die Rosalienkapelle im Rosaliengebirge (Burgenland) bekannt. Bei unseren Flurdenkmalen in Niederösterreich stehen ihr zu Ehren ebenfalls eine Vielzahl an Rosalienkapellen und ferner ist die Hl. Rosalia zusammen mit den Heiligen Rochus und Sebastian auch immer wieder auf den vielen Pestsäulen zu finden. Text: Josef Neuhold



Hl. Rosalia im Schrein in der Grotte auf dem Monte Pellegrino in Palermo, Foto: J. Neuhold



Dreifaltigkeitssäule Velm Götzendorf, Foto: Christa Krammer



Heiliges Bründl, Gobelburg, Gemeinde Langenlois; Relief der Hl. Rosalia über der Quellfassung, Foto: Johann Ennser, Adolf Hauser

ANKÜNDIGUNGEN UND TERMINE

„Marterl – Kleindenkmale in der Gemeinde Böheimkirchen“

Dienstag, 19. April 2022

Pfarrsaal Böheimkirchen

Vortrag von Gottfried Grabensteiner



24. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung

Donnerstag, 23. bis Sonntag, 26. Juni 2022

Rottenburg am Neckar, Deutschland

Fachvorträge und Exkursion unter dem Motto: „Wanderer hemme Deine Hast...“

Information: www.denkmalpflege-bw.de/kleindenkmaltagung-2022

6. Redakteurstreffen zur Kleindenkmaldatenbank www.marterl.at

Samstag, 9. Juli 2022

Maria Taferl

Fachvorträge und Führung durch die Basilika mit Orgelkonzert und Besuch der Schatzkammer.

Lehrgang Kleindenkmale

Der Lehrgang beginnt am **17. September 2022** und besteht aus folgenden sechs Modulen:

Modul 1: Grundlagen I am **Samstag, 17. September 2022**

Modul 2: Grundlagen II am **Samstag, 8. Oktober 2022**

Modul 3: Ikonografie am **Samstag, 1. April 2023**

Modul 4: Kleindenkmal-Datenbank www.marterl.at am **Samstag, 15. April 2023**

Modul 5: Kleindenkmale vermitteln am **Samstag, 29. April 2023**

Modul 6: Erhaltung von Kleindenkmalen am **Samstag, 13. Mai 2023**



Weitere Informationen zum Lehrgang sowie eine Übersicht des gesamten Fortbildungsangebots des Museumsmanagement Niederösterreich finden Sie auf unserer Website und im aktuellen Kursprogramm 2022/23:
www.noemuseen.at/fortbildung/unser-angebot



Jahrestagung des Fachbereichs Kleindenkmale

Samstag, 1. Oktober 2022

Seminar- und Ausbildungszentrum Schloss Atzenbrugg, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg

Fachvorträge, geführte Marterlwanderung und gemütlicher Austausch

Ein Tag in Mauerbach – Heimatmuseum – Kleindenkmale – Kartause

Herbst 2022

Heimatmuseum Mauerbach, Hauptstraße 246, 3001 Mauerbach

Gemeinsame Veranstaltung der Fachbereiche Volkskunde und Klein- und Flurdenkmale

Impressum:

Medieninhaber: Museumsmanagement Niederösterreich GmbH, Neue Herrengasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort), FN 408383p, LG St. Pölten, Tel.: 02742 90666 6116, office@noemuseen.at, www.noemuseen.at

Layout/Grafik: AirPi4 e.U. | Bernhard Pilecky, www.airpi4.at

Redaktion: Mag. Erich Broidl, Dipl.-Ing. Josef Neuhold, Anton Stöger, Mag. Fabio Gianesi, Mag.^a Ulrike Vitovec